

## **Die Aussonderung der Apostel am 14. Juli 1835**

Am 14. Juli 2005 jährt sich zum 170. Mal ein Ereignis, das zu den wesentlichen Stationen der Heilsgeschichte der Neuzeit gehört, nämlich die Aussonderung der zwölf englischen Apostel in London. Bedenkt man es recht, dann ist dies nicht nur ein Ereignis, das gleichermaßen historische und gegenwärtige Bedeutung hat, sondern mit ihm treten zum erstenmal seit der frühen Christenheit wieder Apostel in das Licht der Kirchengeschichte. Im Folgenden sollen die wesentlichen Aspekte, die mit diesem Geschehnis zusammenhängen, dargestellt werden.

### **1. Die Voraussetzungen**

Das 19. Jahrhundert gilt als ein Jahrhundert der Naturwissenschaften, des Rationalismus und der radikalen Infragestellung christlicher Glaubensinhalte. Allerdings ist dieses Jahrhundert in gleicher Weise eines des religiösen Aufbruchs, des Widerstandes gegen die alleinige Herrschaft der Ratio und der mit ihr verbundenen religiösen Desorientierung. Die Romantik in Deutschland stellt eine solche Gegenbewegung dar. Sie ergriff alle Lebensbereiche und stellte einen radikalen Gegenentwurf zum Rationalismus der Aufklärung dar. In religiöser Hinsicht versuchte sie an scheinbar überholte Glaubensgewissheiten anzuknüpfen und wollte sie für die Gegenwart wieder fruchtbar werden lassen. In Novalis 1799 verfaßter Schrift „Die Christenheit oder Europa“ finden wir entsprechende Sätze, die die Abwendung von einem theologischen Rationalismus ebenso fordern wie von einer versteinerten, leb- und geistlos gewordenen Orthodoxie. Novalis Rede endet mit folgendem euphorischen Aufruf: „Die Christenheit muß wieder lebendig und wirksam werden und sich wieder ein[e] sichtbare Kirche ohne Rücksicht auf Landesgrenzen bilden, die alle nach dem Überirdischen durstige Seelen in ihren Schoß aufnimmt und gern Vermittlerin der alten und neuen Welt wird. Sie muß das alte Füllhorn des Seegens wieder über die Völker ausgießen“<sup>(1)</sup>. Die Unzufriedenheit mit den religiösen Zuständen war nicht nur eine Sache der Intellektuellen, sie war in vielleicht noch in stärkerem Maße in den verschiedensten religiösen Zirkeln zu Hause, in denen sich Menschen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten versammelten. Sie bilden eine der Grundlagen für die in Deutschland, den Vereinigten Staaten oder auch in England entstandenen Erweckungsbewegungen. Die Erweckungsbewegung ergriff die gesamte

protestantische Welt. Eine ihrer Grundtendenzen war, die reformatorische Lehre von Sünde und Gnade wieder zur Geltung zu bringen und ihre radikale Ablehnung des Rationalismus (<sup>2</sup>). Eine solche Erweckungsbewegung, die auf den britischen Inseln weite Kreise der Bevölkerung ergriff, steht am Anfang der apostolischen Bewegung.

Im zweiten und dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts finden wir in Schottland und England erweckte Gruppen, die nicht nur eine Abkehr von modernistischen Geistesströmungen forderten, die etwa in der Anglikanischen Kirche verstärkt an Boden gewannen, sondern - und das ist durchaus ein Novum innerhalb der Erweckungsbewegung - zugleich eine Rückkehr zu urchristlichen Prinzipien propagierten. Von Schottland gingen 1830 die entscheidenden Impulse aus, denn dort begann man in verschiedenen Zirkeln um eine erneute Ausgießung des Heiligen Geistes und die Wiedererweckung urchristlicher Geistesgaben zu beten. Schließlich kam es zu Krankenheilungen, Zungenreden und Prophezeiungen. Diese Phänomene, die aus dem Urchristentum bekannt sind, verbanden sich mit der Hoffnung auf die baldige Wiederkunft Christi. Doch darauf beschränkte man sich bald nicht mehr, sondern betete zugleich um eine entsprechende geistliche Zubereitung für diesen Tag. Hier nun erklang aus prophetischem Mund die - zunächst vielleicht eigenartig und unverständlich anmutende - Bitte, und nun zitiere ich: „Sende uns Apostel, sende Apostel, Apostel, die Braut zu bereiten!“ (<sup>3</sup>). Dieser Wunsch nun fand nicht in Schottland, wohl aber in England und zwar in dem Dorf Albury, das in der Nähe Londons liegt, seine Erfüllung.

In Albury – auf dem Landgut des Bankiers Henry Drummond – versammelte sich eine Gruppe von Männern aus verschiedenen Konfessionen, um über die prophetischen Bücher der Bibel, vor allem über die Offenbarung des Johannes und die Relevanz ihrer Botschaft für die Gegenwart nachzudenken. Diese Gruppe war erfüllt von dem Glauben an die baldige Wiederkunft Christi, als Zeichen dafür deuteten sie die geschichtlichen Umbrüche seit der Französischen Revolution. Ein Mitglied dieser Gruppe war der Rechtsanwalt John Bate Cardale. Er reiste nach Schottland und gewann die Überzeugung, dass die dort aufgetretenen Phänomene vom Heiligen Geist gewirkt worden waren. Nun begann man auch in Albury um die erneute Ausgießung des Heiligen Geistes zu beten. Fast gleichzeitig begann der schottische Geistliche Edward Irving in London von der nahen Wiederkunft Christi zu

---

<sup>1</sup> Novalis: Fragmente und Studien. Die Christenheit oder Europa. Stuttgart 1996, S. 88.

<sup>2</sup> Vgl. RGG<sup>3</sup> II, Sp. 621.

<sup>3</sup> Zit. n. Obst, Helmut: Apostel und Propheten der Neuzeit. Berlin 1990, S. 25.

predigen, auch dort kam es zur Erweckung von Geistesgaben in Gestalt von Krankenheilungen, Zungenreden und Prophezeiungen über die baldige Wiederkunft Christi. Natürlich sahen die etablierten Kirchen dergleichen Treiben nicht gern und so kam es, dass Irving 1832 aus der Londoner Gemeinde der Schottischen Nationalkirche, deren Prediger er war, ausgeschlossen wurde.

Dieses Jahr 1832 brachte noch etwas anderes, in Albury wurde nämlich am 31. Oktober während einer Gebetsversammlung John Bate Cardale durch ein prophetisches Wort als Apostel angesprochen. Eine Woche später, am 7. November wiederholte sich dieser Ruf durch den Propheten Oliver Taplin. Bis 1835 wurden durch weitere prophetische Stimmen, deren wichtigste Oliver Taplin war, weitere Männer aus dem Albury-Kreis als Apostel bezeichnet. Zugleich kam es zu ersten Gemeindegründungen, die sich freilich nicht als separatistisch verstanden, sondern denen gleichsam nur eine Vorbildfunktion für anderen christlichen Kirchen zukommen sollte. Der 14. Juli 1835, an den wir uns heute erinnern wollen, ist Abschluss und Beginn. Kommen wir also zum Ereignis selber.

## **2. Der 14. Juli 1835 – Die Aussonderung der Apostel**

Am 14. Juli 1835 wurde in der „Versammlung der Sieben Gemeinden“ in London die zwölf zwischen 1832 und 1835 berufenen Apostel von den Engeln (Bischöfen) dieser Gemeinden feierlich für die Ausübung ihres Amtes „ausgesondert“.

Dieser Tag, an dem man sich in Frankreich an den Sturm auf die Bastille erinnert, wurde aufgrund von Weissagungen bestimmt. Schon am 7. Juli versammelten sich alle Apostel und Engel und Propheten auf Einladung von Apostel Cardale in London. Während einer Woche trafen sie sich täglich, um Fragen, die die Gemeinden betrafen, zu besprechen. Nach entsprechender Diskussion berieten sich die Apostel und teilten dann ihre Entscheidung mit.

Schließlich wurde nach einer Woche des Gebets und der Besinnung am 14. Juli die feierliche Aussonderung der Apostel vorgenommen. Ein Apostel nach dem anderen trat vor die Engel der sieben Gemeinden, welche die ganze Christenheit und ihre Bischöfe symbolisierten, und wurden durch Handauflegung und mit Segensworten ausgesondert. Die Aussonderung wurde nicht als Ordination verstanden, sondern als eine Zustimmung und Bekräftigung des

göttlichen Willens, dass der Herr nun hinfort seine Kirche – also alle Getauften – durch Apostel regieren wolle.

Durch Weissagung wurden die Apostel angewiesen, sich nach Albury zurückzuziehen und sich dort dem Gebet, dem Bibelstudium und der Vertiefung ihrer geistlichen Erkenntnis zur Vorbereitung auf ihre apostolische Tätigkeit zu widmen.

Weil man die Aussonderung der Apostel als ein herausragendes heilsgeschichtliches Ereignis verstand, wurde der 14. Juli in der Katholisch-apostolischen Kirche seit 1852 als kirchlicher Feiertag begangen.

Eine heilsgeschichtliche Dimension hat dieser Tag aus mehreren Gründen. Zunächst einmal findet eine Entwicklung ihren Abschluss, nämlich die Erwählung von zwölf Aposteln, die die Kirche leiten sollen. Zugleich wird nun das göttliche Geschehen durch diesen Akt der Anerkennung vor der Christenheit bezeugt. Darüber hinaus ist mit der Einsetzung des vollständigen Apostolats nun eine Phase in der Heilsgeschichte eingeleitet worden, die man gemeinhin „Endzeit“ nennt. Nun hat die Sammlung der Braut begonnen, nun können die Menschen auf den wiederkommenden Gottessohn vorbereitet werden. Und noch etwas: Nun stehen die Gnadenmittel bereit, die zu dieser Vorbereitung notwendig sind.

### **3. Vorbereitung und Krise**

Eine Weissagung von Edward Oliver Taplin, dem „Pfeiler der Propheten“, veranlasste die Apostel nach ihrer Aussonderung nun nicht gleich an die große Öffentlichkeit zu treten, sondern sich vor der Welt verborgen zu halten und nach Albury zurückzuziehen. Allein unter den bereits gesammelten Gemeinden sollten die Apostel in dieser Zeit wirken. Denn man muss sich darüber im Klaren sein, dass die Apostel zu dieser Zeit noch gar nicht recht verstanden hatten, welche Vollmachten und Aufgaben das Amt hatte, das sie nun ausüben sollten. Eines war ihnen jedoch völlig klar, dass sie ihr Amt zum Heil aller Christen empfangen hatten.

Allerdings blieben nicht alle Apostel ständig in Albury, vielmehr bereisten einige in Begleitung von Propheten England und Schottland, um dort Gemeinden zu gründen und Amtsträgern zu ordinieren. So wurden zwischen 1835 und 1836 zu 24 schon bestehenden Gemeinden mit eigenem Engel wenigstens zwölf weitere gegründet.

Die Apostel und Propheten erlangten in Albury unterstützt durch Weissagungen Erkenntnisse, die bislang in der Heiligen Schrift verborgen waren. In drei Zeugnisschriften, die traditionell als „Testimonien“ bezeichnet werden, gaben sie über ihre neu gewonnenen Erkenntnisse Auskunft.

Am 21. Februar 1837 legte Apostel Cardale das sogenannte „Große Testimonium“, die ausführlichste und meist zitierte dieser Zeugnisschriften, dem Rat der Sieben Gemeinden von London als der „Kirchenversammlung von Zion“ vor. Nachdem sich die Apostel zu Beginn des Jahres in zwei getrennten Zeugnisschriften an den englischen König und die Mitglieder seines Rates sowie an die Geistlichkeit der Anglikanischen Kirche gewandt hatten, wollten sie jetzt alle Regenten der Christenheit und sämtliche Kirchenführer ansprechen.

Um die Bedeutung der Testimonien richtig einzuschätzen, sollte man sich verdeutlichen, dass die Apostel sich als Lernende verstanden, die sich auf eine große Aufgabe vorbereiteten und dafür Licht aus der Schrift und aus einer Betrachtung der Kirchengeschichte suchten. So lässt es sich auch erklären, dass ihre Zeugnisschriften nicht frei von Widersprüchen waren. Hatte der Apostel Spencer Perceval in seiner Zeugnisschrift an den König noch erklärt, dass die Träger des schon bestehenden Priestertums, also die Geistlichkeit, wegen ihres Ungehorsams gegenüber der Stimme Gottes verworfen und durch ein neues „geistliches Priestertum“ ersetzt seien, erkannten die Apostel in den beiden anderen Zeugnisschriften die bestehende Geistlichkeit an. Dies verbanden sie mit der Aufforderung, sich ihnen zu gegebener Zeit zu unterstellen. In einer Übergangszeit sollten sie noch ihre Pflichten in den damals bestehenden kirchlichen Gemeinschaften erfüllen.

Die Hoffnung, dass sich die Geistlichen der verschiedenen christlichen Konfessionen den Aposteln unterstellten, erfüllte sich nicht. Die Führer der christlichen Staaten und Kirchen ignorierten die an sie gerichteten Zeugnisschriften. Auch die Erwartung der Apostel, dass sie in besonderer Kraft ausgesandt würden, um dann einer großen Schar durch Handauflegung den Heiligen Geist zu spenden, ging nicht in Erfüllung. So begann seit 1840 eine Zeit der Unsicherheit, ja, der Krise, doch auch der Neuorientierung. Ja, selbst Apostel schienen zu resignieren oder an ihrem Auftrag irre zu werden. So verzichtete der Apostel Mackenzie dauerhaft auf eine Mitwirkung bei den Beratungen. Der Apostel Dalton stellte seine Mitwirkung für einige Zeit ein. Die anderen Apostel, die nicht resignierten und weiter für das Werk Gottes wirkten, richteten ihre Tätigkeit nun nicht mehr auf die Gewinnung der Christenheit, sondern auf die Bereitung der 144.000, also der Braut des Herrn.

Apostel Woodhouse beschrieb diese wesentliche apostolische Aufgabe zu Ostern 1847 mit folgenden Worten: „Wir erwarten, den Dingen zu entfliehen, die da auf Erden kommen, in die Wolken hinaufgenommen zu werden, mit dem Lamm auf dem Berge Zion unter den 144 000 zu stehen, und das Lied der Befreiung zu singen ...“ Hieraus erkennt man, dass sich in der Katholisch-apostolischen Kirche eine engere und eine weitere Vorstellung von Kirche herausgebildet hatte: Zwar möchte Gott der Gesamtheit der Christen, der „großen Ernte“, helfen, aber die Wirksamkeit der Apostel wird nur von der besonderen Schar anerkannt und von denen angenommen, die den „Dingen ..., die da auf Erden kommen“ entfliehen und „in den Wolken“ mit dem Lamm auf dem Berg Zion stehen werden.

#### **4. Die apostolische Handauflegung**

Im Mai 1847 beschlossen die Apostel, erstmals die apostolische Handauflegung, die Versiegelung den bereits gesammelten und getauften Gläubigen durchzuführen. In England geschah dies bis Ende August 1847 an etwa eintausend Personen. Im September versiegelte Apostel Woodhouse einige Gläubige in Kanada, und Apostel Carlyle führte die erste apostolische Handauflegung in seinem Stamm – also in seinem Aufgabenbereich – am 17. Oktober 1847 in Frankfurt am Main durch. Auch Apostel Carlyle betrachtete es als seine Aufgabe, eine besondere Schar zu sammeln, die er mit der Gemeinde Philadelphia aus den Sendschreiben in der Offenbarung Johannes gleichsetzte, die das Wort von der Geduld des Herrn bewahrt hat und ihrerseits bewahrt bleiben soll „vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis“ (Offenbarung 3,10).

Apostel Carlyle konnte zwischen 1847 und 1852 1004 Seelen versiegeln. Dabei beflügelte ihn die Erwartung einer noch umfassenderen Tätigkeit im Sinne der einst angekündigten Aussendung in Kraft. So erklärte er 1851 der katholisch-apostolischen Gemeinde in Buchwäldchen (Schlesien): „Gott hat aber auch von einer anderen Kirchenversammlung zu uns geredet: von dem Concilium Jerusalems, das heißt von der Versammlung der Engel aller Stämme der Christenheit. In Verbindung damit wird die Aussendung der Apostel stehen. Wie diese sich gestalten wird, darüber dürfen wir nicht vorwitzig fragen. Aber das wissen wir: sie wird in Verbindung stehen mit der Kirchenversammlung Jerusalems. Dann werden die Apostel eine Kraft und Vollmacht bekommen, wie jetzt noch nicht.“

## 5. Der Tod der englischen Apostel

Einer der Apostel, deren Tätigkeit besonderes erfolgreich war, war Thomas Carlyle. Allerdings war er mit dem Zustand des Apostolats unzufrieden, denn zwei Apostel hatten ihre Tätigkeit eingestellt und zwei weitere führten keine Versiegelungen durch. Uneinigkeit unter den Aposteln behinderte die Entwicklung des Werkes. Carlyle übernahm den Tätigkeitsbereich von Apostel Mackenzie, der an seiner Fähigkeit das Amt eines Apostels ausüben zu können, zweifelte .

Noch war die erwartete Aussendung in Kraft nicht erfolgt. Von ihr erwartete Carlyle eine Stärkung der Apostel, damit sie als die von Gott bevollmächtigten Lehrer der Christenheit zu erkennen sein würden. Damit dies jedoch geschehen könnte, müssten die Lücken im Apostelkreis geschlossen und alle Apostel zu voller Tätigkeit gelangen. Anfang 1851 rief er die Gläubigen seines Stammes dazu auf, hierfür zu beten. Bei den Versammlungen der Apostel in Albury wurde Carlyle jedoch enttäuscht, sein Drängen auf Vervollständigung des Apostelkreises fand keinen positiven Widerhall.<sup>4</sup>

Thomas Carlyle starb schon 1855. In der Katholisch-apostolischen Kirche bestand die Hoffnung, dass die Apostel die Wiederkunft Christi erleben würden. Diese Hoffnung wurde nun enttäuscht. Neben der Trauer, die sein Tod auslöste, kam die Erwartung auf, dass an seiner Stelle ein neuer Apostel tätig werden würde. Den Gedanken, dass Apostelamt und die Person des Apostels nicht identisch sind und dass von daher eine Weiterführung des Amtes notwendig ist, findet sich schon bei Thiersch, der einige Zeit vor dem Tod Carlyles schrieb: „Doch wollen wir uns hüten zu sagen: Mit dem Ap.[ostel] stirbt das ap.[ostolische] Amt. Wir wollen nicht den Herrn aufs neue beleidigen; Er will uns von den Menschen entwöhnen u.[nd] in Seine eigene Gemeinschaft tiefer einführen. Wir wollen eilen, dies zu lernen, damit wir eine so schwere Züchtigung [wie der damals befürchtete Tod des Apostels] nicht bedürfen.“ Nach dem Tod des Apostels erwarteten viele Amtsträger seines Arbeitsbereichs, dass die Vollzahl der Apostel wieder hergestellt würde. Allerdings lösten die Apostel diese Hoffnung nicht ein.

---

<sup>4</sup> Vgl. zu diesem Themenkomplex: Thomas Carlyle. Apostel für Norddeutschland. Festschrift zum 170. Jahrestag seiner prophetischen Rufung am 1. Mai 1835. [Mss. Hamburg 2005].

Das Jahr 1855 stellte einen bedeutenden Einschnitt in der katholisch-apostolischen Geschichte dar, denn in ihm starben neben Carlyle noch die Apostel Dow und Mackenzie. Zwei Tage nach dem Tod von Apostel Carlyle sprach Apostel Cardale vor der Versammlung der sieben Londoner Gemeinden: „Manche hatte gedacht, und ich bekenne, selbst zu ihnen gehört zu haben, daß die zum Apostelamt Berufenen, wenn sie treu blieben, nicht sterben würden, bis sie des Herrn Gäste in das himmlische Erbe geführt hätten. Wir haben uns geirrt!“<sup>5</sup>

Aufgrund dieser Geschehnisse beschäftigten sich die Apostel, denen die Propheten zur Seite standen, mit der Frage, ob die Berufung neuer Apostel möglich wäre. Sie kamen zu dem Schluss, „daß in der heiligen Schrift keine Ermächtigung zu einem solchen Schritt zu finden sei. Daher mußten sie die Sache ganz dem Herrn anheimstellen und sich damit begnügen, desto eifriger zu arbeiten, um von dem Herrn bei seiner Zukunft als treue Knechte anerkannt zu werden.“<sup>6</sup>

Man sieht, dass die Apostel sich nicht wirklich entschieden haben, sondern vielmehr in einer bloßen Erwartungshaltung verharren. Auch nach diesem Ergebnis wäre eine weitere Apostelrufung möglich gewesen, wenn man sich darauf hätte verständigen können, dass Gott dies auch weiterhin vermag. Die Anerkennung der Berufung von zwei neuen Aposteln in Albury durch den Propheten Heinrich Geyer während einer Apostelversammlung im Jahr 1860 scheiterte am Widerstand der Apostel. 1860 waren nur noch sieben Apostel am Leben. Im Jahre 1872 lebten nur noch drei Apostel, nämlich Cardale, Amstrong und Woodhouse. 1879 starb der Pfeilerapostel Cardale und 1879 Apostel Amstrong, nun war nur noch der Apostel Woodhouse übrig. Auf ihn nun setzte man alle Hoffnungen und erwartete die Wiederkunft Christi zu seinen Lebzeiten. Bis 1891 vermochte der Apostel noch in den Gottesdiensten mitzuwirken, dann war dies aus Altersgründen nicht mehr möglich. Apostel Woodhouse starb am 3. Februar 1901, damit hatte die Katholisch-apostolische Kirche das zentrale Amt verloren, das ihr Legitimation, Fortbestand und Weiterentwicklung ermöglichte.

Ab 1901 wurde alle evangelistische Tätigkeit eingestellt. Es konnten nun keine neuen Mitglieder mehr in die Gemeinden eintreten. Darüber hinaus nahm man auch keinerlei Veränderung in der Hierarchie mehr vor. So starben nach dem Apostel auch die übrigen Amtsträger. 1970 starb der letzte Priester, sodass es nun auch keine katholisch-apostolische Eucharistiefeier mehr gibt. Teilweise lösten sich die Gemeinden auf, teilweise bleiben sie

---

<sup>5</sup> Zit. n. Obst, Helmut: Apostel und Propheten der Neuzeit. 4. Aufl. Göttingen 2000, S. 41.

<sup>6</sup> Ebd.

zusammen, doch sind überall Rückgänge zu verzeichnen. Anfang des 20. Jahrhunderts hatte die katholisch-apostolische Gemeinde in Deutschland etwa 70.000 Mitglieder, von denen allein 8000 bis 10.000 in Berlin lebten. Gegenwärtig gibt es wohl noch um die 5000 katholisch-apostolische Christen in Deutschland, die sich zu Litaneien versammeln, die von Unterdiakonen oder von sonstigen Gemeindegliedern geleitet werden<sup>7</sup>.

## 6. Neue Apostel

Die Überzeugung der katholisch-apostolischen Apostel, die Wiederkunft Christi würde zu ihren Lebzeiten stattfinden und ein fortlaufende Neubesetzung des Apostelamtes sei überflüssig, musste auf Dauer zu immer stärkerem Widerspruch führen. Einer, der mit Vehemenz widersprach, war der Prophet Heinrich Geyer (1818–1896), der am 10. Oktober 1862 den Priester Rudolf Rosochacky zum Apostel berief. Geyer informierte den Leiter der Hamburger Gemeinde, Friedrich Wilhelm Schwartz (1815–1895) über dieses Geschehen. Schwartz lud Geyer und Rosochacky nach Hamburg ein und stellte sie der dortigen Gemeinde vor, fast alle Mitglieder der Gemeinde erkannten den neuen Apostel an. Dass diese Apostelrufung von den englischen Aposteln abgelehnt wurde, versteht sich von selbst. Schließlich wurden alle diejenigen, die den neuen Apostel anerkannten, aus der Katholisch-apostolischen Kirche ausgeschlossen. Doch Rosochacky wurde an seiner Berufung irre und lehnte sie schließlich ab. Er trat also zurück und wandte sich wieder der Mutterkirche zu. Die Hamburger Gemeinde unter Geyer und Schwartz beschloss, wie Schwartz später schrieb, „so lange ohne Apostel zu bleiben, bis uns der Herr einen geben würde“<sup>8</sup>. Die Apostelrufung ließ nicht allzu lange auf sich warten, doch war diesmal Geyer nicht an ihr beteiligt. Am 12. April 1863 wurde durch prophetische Stimmen der Hamburger Priester Carl Wilhelm Preuß als Apostel bezeichnet. Nun hatte die Hamburger Gemeinde den gewünschten Apostel. Einige Wochen später wurde Schwartz durch Geyer als Apostel benannt, im folgenden Jahr wurden noch weitere vier Männer als Apostel bezeichnet.

Die Ereignisse von 1862/63 sind Ausgangspunkt und Grundlage des bis heute in der Neuapostolischen Kirche wirkenden Apostelamtes. Und nicht nur das, sie stellen die englischen Apostel in eine lebendige Tradition. Obwohl die Gemeinde damals einen anderen Namen trug und auch von Spaltungen erschüttert wurde, ist doch eine deutliche Kontinuität zwischen den damaligen Aposteln und unseren heutigen Aposteln festzumachen. Der Apostel Schwartz kann hier sicherlich als der wesentliche Garant dieser Kontinuität gelten. Denn er war es, der den Friedrich Krebs zum Apostel ordinierte und damit für die weitere Entwicklung der Neuapostolischen Kirche die Voraussetzung schuf.

---

<sup>7</sup> Vgl. Schröter, Johannes Albrecht: Die Katholisch-apostolischen Gemeinden in Deutschland und der Fall Geyer. Marburg 1998, S. 196.

<sup>8</sup> Zit. n. Salus (d.i. Schmidt, Eberhardt Emil): Alte und neue Wege. 2. Aufl. Leipzig 1913, S. 272.

## **7. Die Entwicklung der NAK bis 1878**

Friedrich Wilhelm Schwartz wurde von der „Allgemeinen christlichen apostolischen Mission“, wie man sich nun nannte, beauftragt, in die Niederlande zu gehen und dort für die apostolische Sache zu werben. In den Niederlanden veränderte sich unter dem Einfluss des reformierten Gottesdienstes die Gestalt des apostolischen Gottesdienstes entscheidend. Die reiche Liturgie und die Gewänder wurden schon 1870 abgeschafft, während in Hamburg und den Gemeinden in Norddeutschland die liturgische Gestalt des Gottesdienstes zunächst weitgehend beibehalten wurde.

1878 verstarb Apostel Preuß, die Spannungen zwischen Geyer und den anderen Aposteln traten immer deutlicher hervor. Ähnliche Spannungen gab es übrigens schon in der Katholisch-apostolischen Kirche, immer ging es um die Frage, ob Apostel und Prophet gleichberechtigt innerhalb der Gemeinde sind oder nicht. Geyer konnte sich mit seiner Position, die die Gleichberechtigung von Propheten- und Apostelamt betonte, nicht durchsetzen. So kam es zum Bruch. Geyers Gruppe, die den Namen „Allgemeine christliche apostolische Mission“ beibehielt, löste sich in den folgenden Jahrzehnten auf, während sich die Apostolische Gemeinde zur Neuapostolischen Kirche entwickelte.

## **8 Abschluss**

Die Neuapostolische Kirche versteht sich als Weiterführung der Katholisch-apostolischen Kirche. Auch wenn sich in der Organisation und Gottesdienstform beiden Kirchen stark unterscheiden, gibt es doch die gemeinsame Gewissheit, dass die Apostel für die rechte Gestalt der sichtbaren Kirche Christi notwendig sind.

Die ersten englischen Apostel sind für die Neuapostolische Kirche wahre Apostel, die in der Vollmacht Gottes wirkten. Das Werk der Vorbereitung auf den Tag des Herrn, die Gewissheit in der letzten Zeit, nämlich unmittelbar vor der Wiederkunft Christi zu stehen, ist nicht nur eine Botschaft der Apostel des 19., sondern ebenso des 20. und 21. Jahrhunderts. Insofern ist der 14. Juli der Tag des Apostolats; ein Datum, das nicht nur der Erinnerung an ein geschichtliches Ereignis darstellt, sondern auf die gegenwärtige Notwendigkeit der Apostel für die Kirche Christi hinweist.